Moses Khorenatzi:

Die Abfassungszeit der ‚Geschichte Armeniens' und die Persönlichkeit des Geschichtsschreibers in neuem Lichte betrachtet.

Von

P. Nerses Akinian.

Über Moses Khorenatzi, dem Verfasser der ‚Geschichte Armeniens',[1] ist eine reiche Literatur vorhanden.[2] Die Ansichten der Gelehrten betreffs des Autors und seiner Geschichte gehen weit auseinander. Es gibt Bewunderer der Geschicklichkeit des Geschichtschreibers, der Gewandtheit seines Genies und der klassischen Prägung seines Stils. Für diese gilt der Verfasser als ein Schriftsteller des 5. Jahrhunderts und seine Geschichte Armeniens in allen Zügen als glaubwürdig. Diesen Bewunderern gegenüber stehen andere, in deren Auge Moses für einen Fälscher, und sein Geschichtswerk für ein Luftschloß gehalten wird: Des Verfassers Name und die Abfassungszeit seien fingiert, um damit den historischen Charakter der Arbeit zu betonen.

---

[1] Ich benütze die kritische Ausgabe: Մովսիսի Խորենացւոյ Պատմութիւն Հայոց. Tiflis 1913, herausgegeben von M. Abeghian und S. Haruthiunian. Vgl. des Moses' von Chorene Geschichte Großarmeniens. Aus dem Armenischen übersetzt von Dr. M. Lauer, Regensburg 1869. Moïse de Khorène, Histoire de l'Arménie: V. Langlois, Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie II (Paris 1869), p. 45—175.

[2] Eine Zusammenstellung der Literatur über Moses Khorenatzi siehe am Anfang der kritischen Ausgabe, S. LIII—LXII; F. Haase, Die Abfassungszeit der armenischen Geschichte des Moses von Khorenatzi. Oriens christanus, N. S. X—XI Bd. (1920—21), S. 77—90; K. Mlaker, Zur Geschichte des Ps. Moses Xorenaçi. Armeniaca, Fasc. II (1927), S. 44—125.

Adolf von Gutschmid[1] war es, der zum erstenmal die ,Geschichte Armeniens' nach ihrer Glaubwürdigkeit näher untersuchte, unparteiisch, vorurteilslos. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen lauteten dahin, daß im Geschichtswerke des armenischen Autors mehr Phantasie als wirkliche historische Dokumente gesprochen haben: ein monumentales Gebäude ohne festen Boden. Die Anachronismen, die Disharmonie der Geschichte mit den Angaben der zeitgenössischen römisch-griechischen Historiker legen Zeugnis dafür ab.

In einem zweiten Aufsatz, den A. von Gutschmid für die Encyclopaedia Britanica verfaßte,[2] griff der Kritiker auch die Lebenszeit des Geschichtsschreibers an, indem er seine Zugehörigkeit zum 5. Jahrhundert anzweifelte und die Abfassungszeit seines Werkes ins 7. Jahrhundert zu verlegen suchte.

Die Behauptungen Gutschmids fanden bei A. Carrière neue Belege.[3] Der französische Gelehrte entdeckte in der ,Geschichte Armeniens' Elemente, die in den schriftlichen Quellen des 6. und 7. Jahrhunderts ihren Ursprung haben. Die Vermutungen Carrières veranlaßten die armenischen Gelehrten, die angedeuteten Schriftstücke näher zu studieren und der Öffentlichkeit vorzulegen. Es wurden unter anderen die Kirchengeschichte von Socrates Scholasticus und die Vita Silvestri in einer armenischen Übersetzung von den Jahren 678 und 696 und in einer Redaktion desselben Jahrhunderts veröffentlicht.[4] Und es fand sich bestätigt, daß Moses beide Schriften für seine Geschichte benützt hatte. Die entlehnten Stellen waren

---

[1] Alfred von Gutschmid, Über die Glaubwürdigkeit der armenischen Geschichte des Moses von Khorenatzi. Berichte über die Verhandlungen der königlich-sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Klasse, Bd. 28 (1876), S. 1—43 = Kleine Schriften III, S. 282—331.

[2] Moses of Khoren in Encyclopaedia Britanica XVI (1883), p. 861—863 = Deutsches Original des Artikels: Kleine Schriften III, S. 332—38.

[3] A. Carrière, Nouvelles sources de Moïse de Khoren. Handes Amsorya, 1892, S. 250—53, 373—79, 1893, S. 116—120, 134—149, 178—186, 309—311; 1894, 53—67, 120—127 = Separatausgabe: Vienne 1893. Supplément, Vienne 1894.

[4] Սոկրատայ Սքոլաստիկոսի Եկեղեցական պատմութիւն եւ Պատմութիւն վարուց Ս. Սեղբեստրոսի եպիսկոպոսին Հռովմայ. Vagharschapat 1897. Herausgegeben von M. Ter. Movsessian.

Wort für Wort zu erkennen.[1] Die Tatsache war nicht mehr zu leugnen. Als terminus post quem für die Abfassungszeit der ,Geschichte Armeniens' galt 696.

Gregor Khalathiantz, welcher die Ergebnisse der Untersuchungen über Moses Khorenatzi zusammengestellt und mit neuen Belegen klargemacht hat,[2] zeigte als letzte Quelle, woraus Moses für seine Geschichte schöpfte, die Geschichte des Priesters Leontius (Ghewond). Leontius hatte sein Geschichtswerk mit dem Jahre 790 abgeschlossen; es sollte daher als terminus post quem genauer dieses Jahr angenommen werden. Ungefähr an diesen Termin hielt sich auch J. Marquart bezüglich der Abfassungszeit.[3]

Da die ,Geschichte Armeniens' erst im 10. Jahrhundert bei dem Geschichtsschreiber Johannes Katholikos zitiert wird, so konnte als terminus ad quem das Jahr 920 festgestellt werden.

Dies war die Sachlage, als ich voriges Jahr mit meinem Studium über Leontius anfing.[4] Bei dieser Arbeit mußte ich auch auf die Frage kommen, ob tatsächlich Moses den Leontius gelesen habe, wie

---

[1] *Գր. Խալաթեան, Մովսէս Խորենացու նորագոյն աղբիւրների մասին քննական ուսումնասիրութիւնք* (= Gr. Khalathiantz, Untersuchungen zu neuesten Quellen des Moses Khorenatzi). Wien 1898.

[2] Г. Халатьянцъ, Армянскій эпосъ въ Исторіи Арменіи Моисея Хоренскаго. Москва 1896. Армянскіе Аршакиды въ ,Исторіи Арменіи' Моисея Хоренскаго. Москва 1903.

[3] J. Marquart, Ērānšahr nach der Geographie des Ps. Moses Xorenac'i. Berlin 1901, S. 6 (Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Phil.-hist. Klasse. N. F., Bd. III, Nr. 2). Marquart, nach dessen Ansicht der Verfasser der Geographie und der Geschichte Armeniens eine und dieselbe Persönlichkeit sei, gibt seiner Überzeugung in folgenden Worten Ausdruck: ,Für die Zeit der Abfassung der Schrift ergäbe sich aus den zuletzt angeführten Tatsachen als teminus a quo frühestens das Ende des 7. Jahrhunderts, die Beschreibung von Xorasan mit ihren Reminiszenzen nicht bloß an den Feldzug des Bahrām Čobin gegen die Türken, sondern auch an die große Schlacht zwischen Arabern und Türken in Gōzgān im Jahre 119 H. (737 n. Chr.) nötigt uns aber noch weiter hinabzusteigen. Der Verfasser kann also frühestens gegen das Ende der Omaijadenzeit geschrieben haben, vermutlich aber erst unter den ersten 'Abbasiden.'

[4] P. N. Akinian, Der Geschichtsschreiber Leontius der Priester, eine literar-historische Studie. Handes Amsorya, 1929, S. 330—349, 458—472, 593 bis 619, 705—718 (armenisch).

Khalathiantz behauptete, oder im Gegenteile dieser den ersteren. Khalathiantz hatte die Gegenfrage offen gelassen. Meine Erörterungen gaben der Frage eine ganz andere Lösung, die zugleich über die Persönlichkeit des Moses und die Abfassungszeit seiner Geschichte neues Licht warf. Ich halte es der Mühe wert, hier in Kürze meine Ergebnisse[1] klarzulegen.

Ein klares Bild von der Persönlichkeit und Wirksamkeit des Moses zu gewinnen, ist durch die Dürftigkeit und Unsicherheit des Quellenmaterials sehr erschwert. Die Überlieferungen, die in der spätarmenischen Literatur über Moses erhalten sind, sowie die Stellen bei den früheren Schriftstellern, wo manche Gelehrte Andeutungen vorfinden wollen, können uns hier zur Erklärung nichts beitragen, werden daher nicht berücksichtigt. Das Geschichtswerk des Verfassers allein wird uns das Material verschaffen, da Moses seinen literarischen Ruhm ausschließlich der ‚Geschichte Armeniens‘ verdankt.

‚Moses Khorenatzi‘ als Name des Verfassers der ‚Geschichte Armeniens‘ tritt uns zuerst im Titel des Geschichtswerkes entgegen: Պատմութիւն յերիս հատուածս ասացեալ Մովսիսի Խորենացւոյ ի խնդրոյ Սահակայ Բագրատունւոյ = Geschichte in drei Abschnitten, erzählt von Moses Khorenatzi auf den Wunsch des Bagratuniers Sahak. Und zum zweitenmal I. 1, beim Beginne der Begleitschrift: Մովսէս Խորենացի յաղագս մերոյս ի սկզբան յայսմ բանիցս Սահակայ Բագրատունւոյ խնդալ = Moses Khorenatzi grüßt wegen unseres Anfanges (?) von diesen Worten (?) den Bagratunier Sahak. Armenisch ist es nicht, daher der ganze Satz unverständlich. Die Handschriften a c d e lassen diese Zeilen ganz weg, die ersten zwei Ausgaben von den Jahren 1695 und 1736 (t w) behalten bloß Մովսէս Խորենացի Սահակայ Բագրատունւոյ խնդալ = ‚M. Kh. grüßt den B. S.‘ Nach der Hs. b (vom Jahre 1666) wäre es zu lesen: Մովսէսի Խորենացւոյ յաղագս մերոց(!)սկզբան այսր բանից Սահակայ Բագրատունւոյ = Des Moses Khorenatzi über unseren Beginn dieser Worte dem Bagratunier

[1] Vgl. P. N. Akinian, Die Zeit und Persönlichkeit des Moses Khorenatzi. Anahit (Paris), N. F. I. (1929), Fasc. 4, S. 67—77 (armenisch).

Sahak. Immerhin scheint der Urtext hier stark korrumpiert zu sein. Das Ganze hätte armenisch klingen können, wenn die Worte *„յաղագս մերոց*, vielleicht auch *Մովսէս Խորենացի* gestrichen würden: es sollte dann heißen: [*Մովսէս Խորենացի*] *ի սկզբան այսր բանից Սահակայ Բագրատունւոյ խնդալ* = Beim Beginn dieser Worte (= Geschichte) Grüße [von Moses Khorenatzi] an den Bagratunier Sahak. Der Verfasser, der am Ende seiner Geschichte die Unterschrift geben sollte, hätte es nicht für passend gehalten, seinen Namen gleich am Anfange des Geleitwortes anzuführen. In beiden Fällen konnte die Nennung des Verfassers auch von einer zweiten Hand dem Buche angehängt worden sein. Der Verfasser selbst hat sich sonst im ganzen Buche nie genannt.

Die Form *Խորենացի* als Heimatszuname setzt einen Ortsnamen *Խորեն* oder *Խորեան* voraus, was sonst anderwärts unbekannt ist. Von der Person des Verfassers wissen wir nur soviel, daß er in der Zeit, als er sich mit der Geschichtsschreibung befaßte, sich im hohen Alter befand und an dessen Schwächen litt: III. 65. *զի եւ ես այր մի եմ ծերացեալ եւ հիւանդոտ եւ անպարապ ի թարգմանութեանց* = denn ich bin ein Greis und kränklich, und mit Übersetzungen (schriftstellerischer Tätigkeit) beschäftigt. Dies betont er auch an anderen Stellen. Daß er sich gerne mit literarischen Arbeiten befaßte, davon finden wir Kunde auch in den Worten, mit denen er seinem Gönner versichert, daß sein Wunsch ihm am Herzen liege: I. 1. *որ եւ սիրելի իսկ իմոց ախորժակացս է, առաւել եւս սովորութեանց* = (Dein Wunsch) ist auch meinem Geschmacke lieb, insbesondere aber meinen Gewohnheiten. Damit will er sagen, daß er auf die Geschichtsschreibung und die schriftstellerische Tätigkeit schon einmal bedacht war. Von seiner Belesenheit gibt er Zeugnis, indem er in seinem Geschichtswerke viele Schriften mit Namen zitiert und manche auch reichlich ausnützt.

Sein Geburtsjahr ist uns unbekannt. Seine Bildung wird er in einem Kloster Armeniens erhalten haben. Aus den Worten, mit denen er sagt, daß er die Kirchengeschichte Eusebius' in Gegharkʻunikʻ (Kloster Makʼenotz?) gelesen habe (II. 10), will ich eine Andeutung

seines Bildungskreises ersehen. Die Schriften, die er für seine Geschichte benützte, sind alle armenisch.

Daß Moses seine Studien in Griechenland oder Egypten durchgemacht und gelegentlich dieser Studienreise Edessa, Jerusalem, Alexandrien, Rom, Athen und Byzanz, die berühmtesten Gelehrtenzentren des 5. Jahrhunderts besucht hat, will III. 62 (und 68) versichern. Es gibt Gründe, welche die Echtheit dieses Kapitels bezweifeln lassen. Die Beschreibung Alexandriens rührt nicht aus der Feder eines Augenzeugen her; sie ist ein auf Philos und Pseudo-Kallisthenes' Schriften gestütztes Phantasiestück, sprachlich und inhaltlich unvereinbar mit der Geschichte. Der Wortsatz des Kapitels ist zu 90% dem Verfasser der Geschichte fremd. Eine groteske Interpolation aus der Hand eines Zweiten! Der Interpolator beabsichtigte damit die Lebenszeit des Verfassers ins 5. Jahrhundert zu versetzen, um dadurch die Geschichte glaubwürdiger zu machen. Die Interpolation hat ihren Anfang am Ende von III. 61 in folgenden Zeilen: (Die Schüler kamen aus Konstantinopel zurück und legten die authentischen Exemplare der Bibel den großen Meistern vor. ‚Der Große Sahak und Mesrop' nahmen diese und übersetzten zum zweitenmal die schon einmal flüchtig übersetzte (Bibel), indem sie auf Grund dieser Exemplare die Übersetzung neu herstellten.) *Բայց քանզի անգէտք էին մերումս արուեստի՝ ի բազում մասանց թերացեալ գործն գտանէր· վասն որոյ առեալ մեծին Սահակայ եւ Մեսրոպայ զմեզ առաքեցին յԱղեքսանդրիա, ի լեզու պանծալի, ի ստոյգն յօդանալ ճեմարանին վերաբանութեան* = ‚Weil sie aber unkundig waren unseres Wissens, ward die Arbeit in vieler Hinsicht mangelhaft. Deshalb nahmen uns der Große Sahak und Mesrop und schickten uns nach Alexandrien, um in der Akademie mit der eleganten Sprache vertraut zu werden.' Wenn die großen Meister die Übersetzung einer Durchsicht unterwerfen und die Fehler verbessern konnten, worin lag dann der Mangel an Wissen? Der Verfasser hat doch, auch nach seinen Studien in griechischen Akademien, eben diese revidierte Übersetzung in der Hand. Es liegt darin eine boshafte Verleumdung der Verdienste der großen Meister, was Moses sich nicht erlauben konnte. Der ganze

Bau des Geschichtswerkes wird nichts verlieren, wenn dieser Teil mit Kapitel 62 als Einschaltung ausgemerzt wird. Unter dem Einflusse dieser Einschaltung ist auch die Hindeutung im Kapitel 68 entstanden, wo der Verfasser in dem Momente erwähnt wird, als er eben Konstantinopel verlassen und heimkehren will. Ich habe anderswo[1] bewiesen, daß dieses Kapitel ursprünglich als Schlußwort der Geschichte des Leontius geschrieben und erst später als Epilog der ‚Geschichte Armeniens' angehängt wurde, und weiter, daß die diesbezüglichen Zeilen von einer zweiten Hand eingeschaltet wurden.

Der Verfasser selbst ist in dieser Hinsicht schadlos. Obwohl er sehr geschickt ist, die Quellen zu verfälschen und neue erdichtete Quellen sprudeln zu lassen, so kann er bezüglich der Zeit nicht beschuldigt werden, daß er absichtlich seine Zeit verheimlichen oder sich als Schriftsteller des 5. Jahrhunderts ausgeben wollte.

Die einzige Stelle, die gegen diese Behauptung spricht, ist III. 1, wo der Verfasser sich die Aufgabe stellt, in diesem dritten Buche die Geschichte der auf das Jahr 340 folgenden Ereignisse niederzuschreiben, indem er verspricht: *զի ահա որ ինչ առ մերով ժամանակաւ եղեալ կամ դոյզն ինչ հեռի, զրուցեցից քեզ անսխալ երրորդ առնելով գիրս, որ ինչ յետ սրբոյն Տրդատայ մինչեւ ի սպառել Արշակունեաց ազգին ի թագաւորութենէ, եւ զաւակի սրբոյն Գրիգորի ի քահանայապետութենէ* = ‚Nun werde ich dir alles, was in unserem Zeitalter oder etwas früher geschehen ist, wahrheitsgetreu erzählen, indem ich ein drittes Buch verfasse, [d. h.] was nach dem heiligen Tiridates bis zum Aufhören des arsazidischen Geschlechtes von dem Königtum, und des Sohnes (Hauses) des heiligen Gregor vom Hohenpriestertum'. Ohne Zweifel will er damit sagen, daß er neben den Ereignissen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts auch die auf eigenem Erleben beruhende zeitgenössische Geschichte geben werde. Ich bemerke auch hier die schwarze Hand des Interpolators, die ohne dem Laufe des Satzes Rechnung zu tragen, sich erlaubt, den angegebenen Zeitraum mit einer Glosse näher zu

[1] P. N. Akinian, Das Klagelied des Moses Khorenatzi ist das Schlußwort der Geschichte des Priesters Leontius. Handes Amsorya, 1930, S. 8—41 (armenisch). Vgl. das Resumé, S. 126—127 (deutsch).

begrenzen: Որ ինչ յետ սրբոյն Տրդատայ . . . ի քահանայապետութենէ = ‚was vom hl. Tiridates . . . vom Hohenpriestertum‘.

Der Verfasser der ‚Geschichte‘ hatte von seinem fürstlichen Gönner den Befehl bekommen, eine vollständige Geschichte Armeniens zu schreiben; im ganzen Buche ist nirgends angedeutet, bei welchem Jahre die Arbeit abgeschlossen werden sollte. Und wenn der Verfasser schreibt, daß das dritte Buch die zeitgenössischen Ereignisse einschließen werde, ist damit nicht unbedingt die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts gemeint. Das dritte Buch, wie leicht ersichtlich, ist nicht in der Art der ersten zwei Bücher abgeschlossen. Es hat mehr den Anschein, daß die Arbeit am Schlusse unvollständig geblieben ist, entweder, weil der alte Verfasser keine Zeit mehr hatte, sie abzuschließen — gleich beim Anfang seiner Schrift äußerte er die Befürchtung, trotz aller Eile, wegen seines Siechtums nicht ans Ziel gelangen zu können — oder aber, weil der Schluß absichtlich verstümmelt ist.

Es ist sehr beachtenswert, daß dieselben eingeschalteten Worte auch im Titel des 68. Kapitels wiederkehren: Ողբք վասն բառնալոյ թագաւորութեանն Հայոց յազգէն Արշակունեաց, եւ եպիսկոպոսութեանն յազգէ սրբոյն Գրիգորի = Klagen über Wegnahme des Königsreichs der Armenier vom Geschlechte der Arschakunier und des Erzbistums vom Hause des hl. Gregor. Die Sprechweise des Verfassers kennt bezüglich der Zeit keinen engen Zeitraum; z. B. wenn er schreibt: III. 91. Իսկ յորժամ սերտեալ հիմնացան հաւատք կողմանցն այնոցիկ՝ զկնի յետ բազում ժամանակաց յայտնեցաւ ճգնաւորի ումեմն Գառնիկ անուն կոչեցելոյ . . . = Als jedoch der Glaube jener Gegenden befestigt worden war, wurde er (der Ort) nach vieler Zeit einem Einsiedler namens Garnik offenbart. III. 11 als die Gebeine des Verthanes in Thordan bestattet wurden, schreibt Moses: Իբրու մարգարէական աչամբ հայեցեալ որ զկնի բազում ժամանակաց եւ հօրն (Գրիգորի) ի նոյն տեղւոջ հանգուցեալ նշխարք = wie wenn er mit prophetischem Auge gesehen hätte, daß nach langer Zeit auch seines Vaters Überreste an demselben Orte beigesetzt werden sollten. Er weiß ganz genau, daß zwischen dem 4. Jahrhundert und seiner Zeit ein Unter-

schied von ‚vielen Zeiten‘ besteht. In diesem Sinne schreibt er auch öfters, daß die Namen der Ortschaften, die in der Literatur des 5. Jahrhunders in älterer Form genannt werden, ‚jetzt‘ so und so benannt sind. Eine präzise Andeutung an die Zeit, in welcher der Verfasser lebte, ist uns in folgenden Zeilen gegeben: I. 22 (23): *Արդ այժմ անցից ի թիւ մերոց արանց, մանաւանդ թէ թագաւորաց, մինչեւ ցտէրութիւնն Պարթեւաց։ Քանզի ինձ այսոքիկ արք ի մերոց թագաւորաց են սիրելիք, որպէս բնիկք եւ իմոյ արեան առուք եւ հաւաստի հարազատք. եւ սիրելի էր ինձ՝ յայնժամ գալ փրկչին եւ զիս գնել, եւ առ նոքօք յաշխարհ զմուտն իմ լինել, եւ նոցա տէրութեամբն խրախճանալ, եւ յարդեացս ապրել վտանգիցս։ Այլ վաղ ուրեմն փախեաւ ի մէնջ պատահումն այն, թէ արդեօք եւ վիճակ։ Բայց արդ ես առ օտարաց թագաւորութեամբ կացեալ՝ ընդ նոցայն զմերս ազգի ածից զկարգ թագաւորացն, զի մերոյ աշխարհիս բնիկք պսակաւորք արք այնոքիկ, զորոց զանուանսն ի ներքոյ դրոշմեսցուք* = ‚Ich werde nun übergehen zur Aufzählung unserer Männer, vielmehr Könige, bis zur Herrschaft der Parther, denn mir sind diese Männer von unseren Königen teuer als Eingeborene und aus meinem Blute Stammende und wahre Gesippe. Und es wäre mir lieb, wenn der Erlöser damals auf die Welt gekommen wäre und mich erlöst hätte, und mein Eintritt in die Welt in ihre Zeit gefallen wäre, wo ich mich ergötzt hätte an ihrem Walten und den gegenwärtigen Gefahren entgangen wäre. Doch lange schon ist jenes Geschick von uns geflohen, wäre es nur auch mit unserem Verhängnis („Lose“) so! Da ich aber nun unter dem Königtum der Fremden stehe, werde ich mit ihren auch die Reihe der Könige unserer Nation anführen; denn jene Männer sind unseres Landes Eingeborene und Gekrönte, deren Namen wir hier unten niederschreiben werden.‘ Der Geist des Patrioten gibt hier seinen Gefühlen Ausdruck. Der alte Geschichtsschreiber beklagt sein Geschick, daß das Schicksal ihm nicht gegönnt hat, das erste Licht im Glanze eines armenischen Königs zu erblicken; die Zeiten der Könige sind seit langem vorbei; er mußte unter dem Joche fremder Könige, unter vielfachen Bedrängnissen und Gefahren die Reihenfolge der glorreichen Könige und großen Männer seines Stammes neben der fremden Königsliste

niederschreiben. Das 5. Jahrhundert konnte damit nicht gemeint sein. Wenn der greise Moses ein Schriftsteller des 5. Jahrhunderts gewesen wäre, so müßte er das Glück gehabt haben, zur Zeit eines armenischen Königs auf die Welt gekommen zu sein; und er hätte dann nicht mit dem Mißgeschick zu hadern gebraucht. Meines Erachtens ist in den Worten des Satzes: *արդ եւ առ օտարաց թագաւորութեամբ կացեալ* die Abbasidenzeit gemeint, als Armenien unter dem schweren Joche Harun ar Raschids (786—809) und seiner Nachfolger die Knechtschaft der Sklaverei erdulden mußte; die letzte Hoffnung auf die Wiederkehr der armenischen Könige war in der Schlacht bei Arzn (775) vernichtet worden. Die Schwere der Zeit hat Leontius der Priester als Zeitgenosse ertragen; er war es, der die Bedrängnisse der Zeit so schauerlich dargestellt hat.

Moses schrieb seine Geschichte im Auftrage eines Bagratuniers Sahak; er stammt ‚aus einem alten Geschlechte, das tüchtig und tatenreich ist, nicht nur in Worten und nützlichen Gedanken, sondern auch in großen und vielen ruhmvollen Unternehmungen' (I. 1). Die Bagratunier kamen in der Geschichte gerade um die Zeit auf, als Moses es unternahm, sein Geschichtswerk zu schreiben. Es war das 8. und 9. Jahrhundert. Sie hatten eine araberfreundliche Politik verfolgt und durch die Gunst der Chalifen den Oberbefehl der armenischen Armee, die bis dahin in der Hand der Mamikonier gewesen war, erhalten. Die Rivalität zwischen diesen zwei Fürstenfamilien war erst im 8. Jahrhundert mächtig. Es gelang den Bagratuniern nach und nach die Gegner zurückzudrängen, ja sogar ganz zu verdrängen (Ende des 8. Jahrhunderts).

Moses ist ein treuer Anhänger der Bagratunier, und dabei ein geschworener Feind der Mamikonier. Diese Tendenz bemerken wir in seiner Geschichte auf jedem Schritt und Tritt. Sie ist die Stimmung der Zeit, besonders aber jene des Bagratidenkreises, und hat ihre Wurzel im Jahre 750. Die Rivalität der Mamikonier und Bagratunier erreichte ihren Höhepunkt und nahm den Schein einer tückischen Feindseligkeit im Jahre 732 an, als der Bagratunier Aschot durch die Gunst des arabischen Statthalters Mervan (des

späteren Chalifen) sich der Stellung eines Oberbefehlhabers des armenischen Heeres bemächtigte, und damit in der Rivalität über die Mamikonier den Triumph davontrug. Die Söhne des Mamikoniers ‚Smbat‘, David undGregor, fühlten sich dadurch beleidigt, und suchten nach Rache für ihre gekränkte Ehre. Aschot war auf der Hut; solange Mervan als Statthalter und Chalif am Leben war, hatte er dessen Schutz und Schirm; er konnte die Feinde durch Vermittlung Mervans zuerst nach Jemen ins Exil schicken, später, als die Mamikonier wieder auftauchten, gelang es ihm, den einen aus dem Wege zu räumen (David wurde auf Befehl des Chalifen Mervan ermordet), und mit Gregor glaubte er in Frieden leben zu können. Der Mamikonier aber, der durch Aschot schon der Ehre verlustig gegangen war, war jetzt noch erzürnt: durch die List Aschots hatte sein Bruder den Tod erlitten. Die Stunde der Rache schlug: Mervan war im Bürgerkriege umgekommen; Aschot befand sich auf Drängen der armenischen Fürsten gegen seinen Herrn im Aufstande. Und im Momente, als er sich wieder den Arabern zuwenden wollte, wurde er von Gregor angegriffen und verlor die beiden Augen. Die Rache war erfüllt. 13 Jahre noch lebte der blinde Aschot. Der Oberbefehl gelangte an die Mamikonier. Die Feindseligkeiten nahmen nicht ab. Um das Jahr 775, als der von den Mamikoniern unternommene Aufstand mißlungen war, und die Mamikonier dem vertilgenden Zorn der Araber anheimfielen, fiel ganz Armenien in die Hände der Bagratunier.

Um die Wende des Jahrhunderts war der Oberbefehl in der Hand des Bagratuniers Aschot (786—803) nach seinem Tode folgte ihm Smbat, sein Sohn, der nach einem Jahre im Kriege fiel und dann bemächtigte sich der Gewalt Aschot der Patrikier (aus dem Hause Vasak); die Söhne des um 803 verstorbenen Aschots David, Muschegh, Sahak und Bagarat zogen mit ihrer Mutter nach Mufargin, um die Gunst des Chalifen zu erwerben. Sie erhielten in Vaspurakan, Taraun und Kordrik (Bohtan) Ländereien und verwalteten die Gebiete als Gaufürsten.

Von Sahak erzählt Dionysius von Tell-Maḥre (bei Michel le Syrien, Chronique III, 50—52, ed. Chabot), daß er in Beth-Karelu (Bohtan),

aller Wahrscheinlichkeit nach in Kordrik (bei Elki), gegen die Khourdanayê sein Land verteidigte (um 816). Da Moses eben diesen Distrikt als den liebsten Ort des Smbat Biuratian, des großen Vorvaters der Bagratunier, angibt, so können wir darin die Tendenz bemerken, seinem Gönner, dem Bagratunier Sahak, Freude und Zufriedenheit zu bereiten, indem er seinem Wohnsitz eine historische Vergangenheit verleiht.

Hiermit wird der Mäzen Sahak Bagratuni in persona erkennbar, und die Abfassungszeit der Geschichte Armeniens wird mit einem genauen Termin festgesetzt. Als terminus a quo und ad quem für die Abfassung nehme ich ,810‘. Alles spricht dafür, nichts ist dagegen.

An der Hand dieses Datums können wir jetzt dem Verfasser folgen.

Moses hatte von seiner eigenen Person gesagt, daß er sich trotz seines hohen Alters und seines kränklichen Zustandes, noch immer mit schriftstellerischen Arbeiten befasse, und daß die Geschichtsschreibung ihm am Herzen liege. Das will sagen, daß er sich schon früher mit Geschichtsschreibung beschäftigt habe, und daß diese Beschäftigung ihm auch im Alter lieb wäre. Die armenische Literatur des 8. Jahrhunderts zeigt uns nur einen einzigen Geschichtsschreiber, und zwar Leontius den Priester, der seine Geschichte der Chalifenzeit um 790 abschloß. Es sind Gründe zu glauben, das im Verfasser der ,Geschichte Armeniens‘ eben dieser Leontius versteckt ist.

Gregor Khalathiantz war, wie oben erwähnt wurde, schon auf die Spur gekommen, daß zwischen Leontius und Moses eine enge Beziehung besteht und einer von beiden eine Entlehnung bei dem andern gemacht hat. Weil aber Moses durch solche oftmalige Entlehnungen schon berüchtigt geworden war, so meint Khalathiantz, daß auch im gegebenen Falle Moses der Entlehner ist.

Eine eingehende Durchsicht der Vergleichungen an Ort und Stelle durchgeführt, ergab: 1. Die Vergleichungen, die Khalathiantz anführt, sind nicht vollständig; 2. sie sind keine direkten Anleihen; 3. die Beziehungen sind noch inniger, als daß man dieselben mit direkten Anleihen erklären könnte.

Beide Verfasser haben Gemeinsames. Beide sind in der Literatur und ihrer Gedankenwelt gleichmäßig bewandert; die Sprach- und Charakterzüge beider Autoren decken sich wunderbar; die Tendenzen und Neigungen beider richten sich auf dasselbe Ziel; sie sind Züge der Identität der Individuen.

Der alte Moses ist bei dem jungen Leontius in die Schule gegangen. Die Vorstellungen, Ideen, Erinnerungen, die Moses in seiner Jugend gehabt hat, wurden in ihm im hohen Alter wach; er ist in Leontius' Fußstapfen getreten. Durch weitere Wanderungen in Buch und Natur hat das Alter vieles nachgeholt. Die regen Beziehungen, die die beiden zu den Bagratiden unterhielten (sogar von Bagratiden fürsten Aufträge bekamen, Geschichtswerke zu schreiben), schmiedeten ihre Charaktere und übten, auch in hohem Alter, ihre Einflüsse auf sie aus: Die parteiische Sympathie zu den Bagratiden, womit sie überall dieser Familie zu huldigen suchen, und die Antipathie gegen die Mamikonier, womit sie diese altehrwürdige und ruhmvolle Familie herabsetzen wollen.

Es ist daher begreiflich, warum die beiden Bagratiden sich mit ihren Wünschen an eine Person wenden; Schapuh an Leontius, und Sahak an Moses-Leontius.

Wahrscheinlich hatte das Werk unter dem Namen Leontius bei der Veröffentlichung nicht die erwartete Wirkung auf die Hörer gemacht; ‚kein Prophet ist berühmt in seinem Vaterlande!'; daher wurde gleich nachher das Werk von einem Unbekannten mit neuen Zusätzen und Abkürzungen revidiert und pseudonym dem Publikum vorgelegt.

Ob hinter ‚Moses' eine historische Person steckt oder eine Anspielung auf den Verfasser des Pentateuchs beabsichtigt wird, wie auch ob in ‚Khorenatzi' ein Heimatsort *Xoren oder vielmehr ein Wortspiel (aus dem arm. *xor* ‚tief', vgl. Mar Abas *Katina*) zugrunde liegt, steht dahin.

Somit können wir die Ergebnisse unserer Studien wie folgt zusammenfassen:

1. Die Entstehung der ‚Geschichte Armeniens' fällt in das erste Dezennium des 9. Jahrhunderts.

2. Der Verfasser derselben ist Leontius der Priester.

3. Eine fremde Hand hat darin durch Einschaltungen und Ausmerzungen verheerend gewirkt.

4. Ob der Name ,Moses Khorenatzi' an der Spitze des Geschichtswerkes authentisch ist, läßt sich nicht entscheiden.

Was ich hier in Kürze skizzierte, werde ich ausführlich in Handes Amsorya erörtern.[1]

---

[1] Vgl. P. N. Akinian, Leontius der Priester und Moses Khorenatzi. Die Frage der Identität der beiden Geschichtsschreiber. Handes Amsorya, 1930, S. 129–156 (armenisch; vgl. das Resumé, S. 251—252, deutsch) und die folgenden Aufsätze.
